

U takvom općem kontekstu i s obzirom na spomenuto slijeđenje europskih standarda u razvitku Hrvatska se manje ili više slično drugim tranzicijskim zemljama prilagođava tim procesima i stanju u području društvenih znanosti. Može se reći da je u znanosti i visokom obrazovanju stanje u Hrvatskoj nešto bolja nego u ostalim područjima zbog čega je to poglavlje u pristupnim pregovorima s Europskom unijom zatvoreno prije ostalih. Međutim mi društveni znanstvenici svjesni smo nekih tegoba koje još uvijek opterećuju proces razvoja društvenih i humanističkih znanosti i priključenje na europske trendove. Prije svega to se odnosi na tegobe proizašle iz hrvatskog totalitarnog naslijeđa u kojem je prevladavao jednoperspektivan pogled na društvo i društvene procese, a suvremeni europski trendovi nisu se slijedili. Na taj način stvorene su brojne praznine u istražnosti hrvatskog društva i stoga bitno otežano uspoređivanje sa suvremenim europskim društvima. U odnosu na prioritetne teme koje smo naveli te se praznine posebno odnose na istraživanja socijalne kohezije u novim političkim i društvenim okolnostima, okolišna istraživanja i istraživanja održivog razvoja, demografske promjene, suvremene migracijske trendove, istraživanje kvalitete življenja, globalne ovisnosti, novih oblika kriminala, socioekonomskih indikatora te predviđanja društvenih procesa. Posebno valja napomenuti deficit u istraživanjima socijalnog, kulturnog i nacionalnog identiteta na način koji je usporediv sa starijim članicama Europske unije i, naravno, u rezultatima koje dopuštaju usporedbe prema pojedinim identitetskim parametrima. Budući da takva istraživanja u europskom kontekstu imaju dugu tradiciju i može se reći da su na nacionalnim razinama obavljena na visokoj razini te da su te zemlje više orijentirane prema istraživanjima europskog kulturnog i građanskog identiteta, često se iz tog kruga zemalja ne razumije naglašena potreba za identitetskim istraživanjima na nacionalnoj razini i pridaju joj se pogrešne atribucije. Naime temeljni ciljevi tih istraživanja u Hrvatskoj usmjereni su na samo spoznavanje modernog hrvatskog kulturnog i socijalnog identiteta te na mogućnost usporedbe sa zemljama Europske unije radi priključenja suvremenim integracijskim procesima.

Sažeto rečeno hrvatske društvene znanosti imaju misiju ići usporedno i ubrzano dvama kolosijecima. Jedan se odnosi na istraživanja povezana sa socioekonomskim indikatorima na temelju kojih se može prepoznati moderni hrvatski kulturni i socijalni identitet te u isto vrijeme sudjelovati u istraživačkim procesima na razini Europske unije na način kako se to s te razine planira i promiče. To je tegoban put, s obzirom na navedeno totalitarno naslijeđe, istraživačku infrastrukturu i financijska ulaganja u društvene i humanističke znanosti koja zaostaju za prosječnim ulaganjima u okviru Europske unije. U takvom općem kontekstu socijalna motivacija znanstvenika nužan je čimbenik za slijeđenje spomenutih procesa.

Što se tiče Instituta Pilar i njegovih aktivnosti, mi smo od osnutka 1991. godine slijedili sve navedene europske trendove u društvenim i humanističkim znanostima i veliko mi je zadovoljstvo što ćemo vam našu cjelokupnu djelatnost danas moći predstaviti i omogućiti da sami procijenite dostignutu kvalitetu i razinu.

Österreich und Kroatien als kulturelle Partner im neuen Europa

Jakub FORST-BATTAGLIA

Sonderkoordinator für Südosteuropa, Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten, Wien

Meine Damen und Herren,

Österreich und Kroatien sind alte Schicksalsgenossen — verbunden durch Jahrhunderte gemeinsamer Geschichte — und enge kulturelle Nachbarn in der Welt von heute, getrennt nur durch eine halbe Stunde Autofahrt. So heterogen die Landschaften und Einflüsse, die das Wachsen der durch lange Tradition verbundenen, einstmals als Dreieinigtes Königreich bezeichneten Gebiete Kroatiens sein mögen, der Wille zur Nationsbildung hat sie zusammengefügt. Die geistigen Quellen, im Illyrismus, Austro- und Jugoslawismus oder im ethnischen Kroatismus, haben nach bewegten Umbrüchen und menschlichen Tragödien in einen dynamischen Staat zwischen mediterraner Adria und mitteleuropäischem Donauraum gemündet, ein Tor zum Balkan und geachteten Partner der internationalen Gemeinschaft.

Die Republik Österreich, mit ihrer aus multinationalem Erbe gewachsenen Verbundenheit zu den Ländern und Völkern des östlichen und südöstlichen Europa, schöpft ihre Identität gerade aus dieser Vielfalt. Kroatische Staatsbürger und Österreicher kroatischer Muttersprache, so auch besonders die Volksgruppe der Burgenlandkroaten, stellen eine willkommene Bereicherung unseres gesellschaftlichen Lebens dar. Kroaten spielten in der alten Monarchie als Militärs und Beamte eine wichtige Rolle. Tausende Österreicher besuchen jedes Jahr Kroatien aus touristischen und beruflichen Beweggründen, beide Völker kennen und schätzen einander. Wir bewundern die legendäre Schaffenskraft der kroatischen Avantgarde und Moderne.

Nun gilt es, im größeren Europa noch enger zusammenzuarbeiten. Kultur, Bildung und Wissenschaft, jene „weichen Mächte“ (soft powers), die so viel zur Erbauung des Menschen und zum gegenseitigen Verständnis beitragen, sind wesentliche Bausteine einer Europäischen Union, die nicht nur auf Politik, Wirtschaft und rechtlich-institutionellen Rahmenbedingungen aufgebaut ist, sondern diesem „Europa eine Seele geben“ möchte. Österreich hofft zuversichtlich, dass Kroatien in baldiger Zukunft auch formell der EU angehören wird und seine reiche geistige, seit jeher zutiefst europäische Überlieferung in diese Union mitbringt.

Seit 1955 sorgte ein Österreichischer Lesesaal, dann ein Kulturinstitut und letztlich ein Kulturforum in der schönen Hauptstadt Zagreb für heute rund 100

Veranstaltungen im Jahr. Ein Bildungsbeauftragter von KulturKontakt Austria, das sich seit 20 Jahren als Mittler zwischen beiden Ländern hervorragend engagiert, vier Lektoren an kroatischen Universitäten, weitverzweigte Freundschaftsvereinigungen, und die bilateralen Rahmenabkommen sichern rege Kontakte auf allen Gebieten der Kunst, Musik, Literatur und Forschung. Das Institut für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM) setzt wichtige Akzente der beständigen Annäherung. Zeitgenössische Kompositionen sind etwa bei der Zagreber Musikbiennale zu hören, patroniert vom Präsidenten der Republik Kroatien. Das jährliche Mitteleuropa-Symposium in Dubrovnik bringt eine Blüte kroatischer und österreichischer Intellektueller zusammen. Ars Croatiae, das Werk eines enthusiastischen österreichischen Sammlers, beeindruckt durch die bunte Kreativität des Schaffens kroatischer Künstler. Ein Kroatier wiederum hat eine der größten Sammlungen historischen Wiener Porzellans zusammengetragen.

Petar von Preradović, k.u.k. Offizier, gilt als begnadeter Dichter der kroatischen Romantik im 19. Jahrhundert. Paula von Preradović hat im 20. Jahrhundert den Text der österreichischen Bundeshymne verfasst. Österreichische Verlage, vor allem aus Kärnten und Wien, bringen gerne kroatische Autoren heraus. Das von Österreich, Deutschland und der Schweiz in Form einer *private-public partnership* getragene Übersetzungsprojekt TRADUKI fördert Übersetzungen von Belletristik und Sachbüchern aus dem Deutschen in die Sprachen Südosteuropas und umgekehrt sowie zwischen den Sprachen der Region. Diese kulturpolitische Maßnahme begünstigt den Dialog und das tiefere Verständnis füreinander, Voraussetzung einer langfristigen, gedeihlichen Kooperation. Die Ausstellung CULTURE MATTERS, Ausdruck unseres Programmschwerpunkts Südosteuropa, zeigt die UNESCO-Welterbestätten zwischen Kroatien und Serbien, Albanien und Mazedonien, so daß die Menschen in Nah und Fern den Reichtum katholischer, orthodoxer und islamischer Baukunst kennenlernen können.

Die mannigfaltigen öffentlichen Aktivitäten der Kroatischen Botschaft bilden einen Meilenstein im Kulturleben Wiens und anderer Orte in Österreich.

Ja, meine Damen und Herren, die UNESCO hat durch ihre vielfachen Initiativen zur Kultur des Friedens, zum Dialog zwischen den Kulturen, zum Respekt vor der kulturellen Vielfalt und ihren Ausdrucksformen, zum Kulturgüterschutz, den Weg vorgezeichnet. Die Europäische Union ihrerseits erkennt immer mehr den hohen Stellenwert der Kultur als Brücke zwischen den Nationen, indem sie inklusiv und nicht exklusiv agiert, den Anderen miteinschließt, ohne dass er seine jeweilige Eigenart einzubüßen hätte.

Nationalistischer Wahn hat auf unserem Kontinent genug Übles angerichtet, wenn Kultur als Waffe, als Methode zur Abschottung oder zur Erzeugung eines trügerischen Überlegenheitsgefühls gedient hat. Wir müssen möglichst viele Sprachen lernen, uns für das Schaffen anderer Gesellschaften öffnen, Denkweisen und Sitten von innen her zu begreifen versuchen. Wir brauchen ein ge-

meinsames Gedächtnis für Europa, da wir in einem wunderbaren, aber durch zuviel an überlieferten Bürden tragenden Kontinent leben. Neben den wissenschaftlich erkennbaren Quellen verfügen wir über Narrative, erzählte Geschichtsbilder, die nur allzu oft der Revision bedürfen, da sie nur die eine, eigene Wahrheit sehen wollen.

Natürlich, die Diversität ist unsere Stärke, nicht die Uniformität, eine wahre europäische Identität ist im Werden und muß unablässig weiter geschaffen werden. Sie hat manche Widersacher, die ein mehr an Europa fürchten und auf die nationalen Interessen pochen, vergessend, dass Solidarität einen Grundpfeiler des vereinigten Europa bildet. Dieses Europa, keineswegs ein unfassbarer Superstaat, erlaubt es umso besser, gewachsene Identitäten zu bewahren, indem es sie in ein größeres Ganzes stellt. Hat bereits 1993 mit dem Vertrag von Maastricht und zuletzt mit dem Vertrag von Lissabon 2009 die Union auch ihre kulturellen Ziele definiert, so bekennt sich nun die EU-Kommission zu den Prioritäten einer europäischen Kulturpolitik, nämlich zur Förderung der kulturellen Vielfalt, des interkulturellen Dialogs, kultureller Aktivitäten als Teil der internationalen Beziehungen, ja zur Kultur als Motor für kreative Industrien und zur Schaffung von Arbeitsplätzen. Kultur wird zu einem ökonomischen Standortfaktor, der soziale Kohäsion und politische Stabilität sichern hilft. Dieses Europa, das von Natur aus Gleichförmigkeit ausschließt, ein Mosaik aus West und Ost, Nord und Süd, bildet indes eine Wertegemeinschaft, gewachsen aus den Traditionen der klassischen Antike, der jüdischen und christlichen Überlieferung, des Humanismus und der Aufklärung. Seit dem Fall des Kommunismus wächst nun zusammen, was zusammen gehört.

Die Wahrung der Menschenrechte ist integrierender Bestandteil dieses Wertekansons, der auch wiederum die Freiheit des künstlerischen und literarischen Schaffens sichert. Die Förderung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, von offenem Transfer und ungehinderter Kommunikation, des Zusammenwirkens von Kultur und Wirtschaft, von Kreativität und Wettbewerbsfähigkeit ist ein Friedensprojekt, das den Zivilgesellschaften dient. Wir müssen uns dabei stets bemühen, die noch bestehenden Grenzen in unseren Köpfen und Herzen zu überwinden, Grenzen, die oft nur aus Unkenntnis des Anderen bestehen.

Den Mitgliedsstaaten der EU, in deren nationaler Zuständigkeit die Kulturpolitik weiterhin bleibt, ihnen obliegt die Wahrung der Schätze unserer Museen und Sammlungen, die Vermittlung unserer besten Traditionen an eine wißbegierige Jugend. Österreich und Kroatien, als bewährte Partner im Herzen Europas, sind aufgerufen, gemeinsam für die Ziele zu wirken, die das Erhaltenswerte mit dem Zukunftsweisenden verbinden, stets offen für das Neue einer globalisierten Welt, doch fest im Glauben an das Gute und Schöne, dem wir unsere Verschiedenförmigkeit und Einzigartigkeit verdanken. Erinnern wir uns dabei an Jean Monnet, einen der Väter der europäischen Integration, der meinte, hätte er

noch einmal Gelegenheit, das europäische Einigungswerk zu beginnen, er finge mit der Kultur an. So erfüllen wir auch am Besten das Vermächtnis Ivo Pilars.

Der Mensch lebt eben nicht vom Brot allein.

Ich danke der EALIZ für diese Veranstaltung und Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Ivo Pilar — Politischer Analytiker und Vordenker seiner Zeit

Kroatien zwischen Mitteleuropa und dem Balkan

Srećko LIPOVČAN

Institut für Sozialwissenschaften Ivo Pilar, Zagreb

Caroline HORNSTEIN TOMIĆ

Institut für Sozialwissenschaften Ivo Pilar, Zagreb

Zlatko MATIJEVIĆ

Kroatisches Institut für Geschichte, Zagreb

„Wenn ein Mann in der Hölle ist,
muss er sich den kühlfsten Platz suchen.“

Ivan MAŽURANIĆ

Ivo Pilar, geboren 1874 in Zagreb, zählt zu den herausragendsten kroatischen Intellektuellen des frühen zwanzigsten Jahrhunderts. Sein Vater Gjuro Pilar war Professor für Geologie und Paläontologie an der Universität in Zagreb und Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Künste. Sein Großvater mütterlicherseits war der Unternehmer Gjuro Crnadak.

Ivo Pilar besuchte die Grundschule und das klassische Gymnasium in Zagreb. Nach seiner Schulzeit absolvierte er einen einjährigen Kurs an der Hochschule für Welthandel in Wien, begann dann dort mit dem Studium der Rechtswissenschaften so wie der Volkswirtschaft und Soziologie. An der *École de droit* in Paris erhielt seine rechtswissenschaftliche Ausbildung den letzten Schliff. Im Jahr 1899 wurde er schließlich in Wien zum Doktor der Rechtswissenschaften promoviert.

Nach Abschluss seiner Studien arbeitete Pilar kurzfristig als Sekretär des Direktors einer Wiener Firma für Eisenherstellung, siedelte jedoch im Jahr 1900 nach Bosnien und Herzegowina über, um in Tuzla eine Anwaltskanzlei zu gründen, die er bis 1920 leitete. Nach 1920 führte er eine Anwaltskanzlei in Zagreb.

Im Jahr 1898 veröffentlichte Pilar die Studie „Sezession“, in welcher er sich mit damals aktuellen künstlerischen Strömungen befasste, und zwar sowohl aus ästhetischer, als auch aus kultureller und sozialer Sicht. Die Studie „Sezession“ begründete den Ruf Pilars' als einem der wichtigsten Theoretiker der ersten kroatischen Moderne (1868—1940). Neben der analytischen Darstellung enthielt diese Studie zugleich einen Aufruf: nämlich zur Modernisierung der kroatischen